

# MUTIGE HERZEN

DER KAMPF UM KLOSTER ISENHAGEN



EIN THEATERSTÜCK

ZUM REFORMATIONSJUBILÄUM



Herzog Ernst (1497-1546) Zeichnung von Lucas Cranach d. Ä.  
Herzogin Sophie (1508-1541), Lüneburger Bilderchronik 1595.

Urbanus Rhegius (1489-1541), Holzschnitt von 1524.

Herzog Franz (1508-1549), Kupferstich von P. Troschel, 17. Jh.



**Impressum:**

Museen des Landkreises Gifhorn  
Schlossplatz 1  
38518 Gifhorn

**Redaktion:** Johanna Gabrich

**Layout:** Martin A. Seth / Christoph G. Schmidt

Die Museen sind eine Einrichtung der Bildungs- und Kultur gGmbH des Landkreises Gifhorn.

Liebe Gäste,

mit viel Herzblut, Liebe zum Detail und außerordentlichem Engagement ist ein Theaterstück geschrieben und inszeniert worden, das in der vielhundertjährigen Geschichte unseres **Klosters Isenhagen** einmalig sein dürfte: Basierend auf historischen



Fakten und aufgeführt am Originalschauplatz erhalten Sie einen Eindruck davon, wie sich die Einführung der Reformation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts unmittelbar vor Ort abgespielt haben könnte. Lassen Sie sich mitnehmen in die spannungsgeladene Atmosphäre jener Zeit voller Zweifel, Verwirrung und berechnenden Taktierens. Tiefe Dankbarkeit empfinden wir darüber, dass diese brisante Krise gemeistert und der Fortbestand unseres Klosters bis zum heutigen Tag gesichert werden konnte. Allen Akteuren vor und hinter den Kulissen, Sponsoren und dem umfangreichen Unterstützerteam gilt große Anerkennung und ein herzlicher Dank.

Ihre

Susanne Jäger, Äbtissin  
Kloster Isenhagen

Das **Ensemble Theatrum** unterhält im 800 Jahre alten Schloss Hohenerxleben / Sachsen-Anhalt nicht nur eine eigene Kulturstätte mit festem Spielbetrieb, sondern ist auch ein professionelles Tourneetheater. Als kulturelle Botschafter für Land und Region gastiert das Ensemble seit 2008 regelmäßig im Kloster Isenhagen mit u. a. den Theaterraufführungen „Marienleben“ und "Nathan der Weise" und 2016 erstmalig im Rittersaal des Schlosses Gifhorn mit „Scivias – Wisse die Wege“.



Es ist dem Ensemble eine Freude, mit der Inszenierung des Theaterstück zum Reformationsjubiläum 2017 einen weiteren Beitrag

seiner besonderen Theaterarbeit in Kirchen im Landkreis Gifhorn geben zu dürfen.

Christiane Friebe

Ensemble Theatrum Hohenerxleben

Als **Museen des Landkreises Gifhorn** ist es unsere Aufgabe, die Geschichte der Region so aufzubereiten, dass es Freude macht, sich damit zu befassen, ohne dass es oberflächlich oder gar durch grobe Vereinfachung und Halbwissen entstellt wird. Das ist in diesem Projekt mustergültig gelungen - vor allem dank der Offenheit und engen Zusammenarbeit mit der Regisseurin Christiane Friebe. Doch neben aller wechselseitigen Inspiration ist auch immer Geld vonnöten: Ohne die großzügige Förderung durch die Lüneburgische Landschaft und die Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg wäre dieses Ansinnen niemals umsetzbar gewesen, dafür danken wir sehr herzlich! Ganz besonders aber freut es mich, mit welchem Engagement sich im Laufe der Monate immer mehr Künstler und Amateure aus dem Landkreis von der Idee mitreißen ließen, um ihre Kreativität und Leidenschaft in dieses Ensemblewerk einzubringen - das macht Mut auf mehr.



Dr. des. Christoph G. Schmidt

Museen des Landkreises Gifhorn



Fragment einer Notenhandschrift aus Kloster Isenhagen,  
1585 als Buchumschlag wiederverwendet.

## Dilectus meus loquitur mihi...

„Mein Geliebter sprach zu mir...“ - dieser auf den nächsten Seiten abgedruckte lateinische Gesang erklingt kurz vor der Pause. Er stammt aus einem Liederbuch, das um 1470 im Kloster Wienhausen niedergeschrieben wurde. Text und Melodie zeichnen die Erotik des biblischen „Hohelied Salomos“ nach, deuten diese allerdings auf die Gottesmutter Maria um: Nachdem anfangs ausgemalt wird, wie Geliebte und Geliebter sich umschwärmen, mündet das Lied schließlich in die scheinbar völlig entgegengesetzte Bitte, vor erotischem Begehren bewahrt zu werden.

Hat man diesen Kontrast im ausgehenden Mittelalter womöglich gar nicht so empfunden, wie wir es heute tun? Wie mag mancher jungen Nonne beim Singen solcher Texte zumute gewesen sein? Die Geisteswelt am Übergang zur Neuzeit, das Spannungsfeld zwischen Welt und Absonderung von der Welt, zwischen Ideal und Wirklichkeit spielen in unserem Theaterstück eine entscheidende Rolle; „Dilectus meus“ ist daher so etwas wie unser Titellied.



Marienaltar auf dem Nonnenchor der Klosterkirche Isenhagen aus dem Jahr 1515 (Ausschnitt)

*Dilectus meus loquitur mihi:  
Surge, propera amica mea,  
formosa mea, et veni.  
Veni, coronaberis.*

*Veni, sponsa salvatoris,  
vas virtutum, vas honoris,  
veni.*

*Veni, puella pudoris,  
vas salutis, vellus roris,  
veni.*

*Angelorum, orphanorum,  
rectrix, ductrix inclita,  
veni.*

*Natum gratum, mundo datum,  
flagita.*

*Veni.*

*Nam electa es effecta mater Christi.*

*Conferisti mundo tristi*

*- veni -*

*gaudia eterna.*

*Coronaberis.*

*Ave, spes et salus infirmorum,  
desperatorum relevatrix  
Ave candor, splendor trinitatis,  
fons castitatis reparatrix.*

*Da tuo iuvamine  
delectamenta carnis superare,  
ut sine gravamine  
die novissimo queamus stare.*

*Veni, sponsa salvatoris...*

*Mein Geliebter sprach zu mir:  
Steh auf, eile, meine Freundin,  
meine Schöne, und komm.*

*Komm, du sollst geschmückt werden mit einem Kranz (Hohelied 2, 10 u. 4, 8).*

*Komm, Braut des Heilandes,  
Gefäß der Tugenden, Gefäß der Ehre,  
komm.*

*Komm, Dienerin der Keuschheit,  
Gefäß des Heiles, betautes Fließ [des Gideon] (vgl. Richter Kap. 6),  
komm.*

*Der Engel und der Waisen  
Königin und zugeneigte Führerin,  
komm.*

*Den Gnädigen, den du geboren und der Welt geschenkt hast,  
flehe [für uns] an.*

*Komm.*

*Denn du wurdest auserwählt, die wahre Mutter Christi zu sein.*

*Du hast gebracht der trostlosen Welt*

*- komm -*

*ewige Freuden.*

*Du sollst geschmückt werden mit einem Kranz.*

*Sei begrüßt, Hoffnung und Heil der Kranken,  
der Hoffnungslosen Trösterin.*

*Sei begrüßt, du Glanz, du Zierde der Dreifaltigkeit,  
Quelle und Erneuerin der Keuschheit.*

*Gib, [dass wir] mit deiner Hilfe  
die Freuden des Fleisches überwinden,*

*auf dass wir ohne Last  
am jüngsten Tage bestehen können.*

*Komm, Braut des Heilandes...*

## **Dichtung oder Wahrheit? Historisches Theater zwischen Kunst und Quellentreue**

„Wir passen nicht zusammen: Du bist Ernst, und ich bin fröhlich; Du bist streng gegen Dich und alle in Deiner Nähe; ich bin zwar fromm, aber ich möchte das Leben auch genießen, das mir Gott geschenkt hat.“ So spricht der kleine Bruder zum großen, Herzog Franz von Braunschweig-Lüneburg zu Herzog Ernst, welcher später „der Bekenner“ genannt wird. Ohne diese ungleichen Geschwister wäre die Geschichte der Reformation in unserer Region anders verlaufen – bereits diese Konstellation ist bester Stoff für ein Theaterstück. Dazu treten die letzte katholische Äbtissin Margrete von Boldensen als herzenswarmer, tragische Figur, und ein Konvent, der allen theologischen Streitigkeiten zum Trotz zusammenhält, ja schließlich sogar - Jahre nach der Handlung unseres Stücks - die abgesetzte Äbtissin wieder aufnimmt und im alten Glauben ihren Lebensabend verbringen lässt. Plastisch unterschiedliche Charaktere, Konflikt, Tragik und Drama, ja auch einiges an Komik sind in der Historie der Reformation im Kloster Isenhagen bereits angelegt. Da haben es die Autoren leicht, sie müssen nur die Ereignisse in Szenenform bringen und aufführen lassen. Meint man.

Aber ganz so einfach war es dann doch nicht: Wie zum Beispiel schafft es der Lebemann Franz binnen eines Jahres, was seinem ernstesten Bruder mehr als zehn Jahre nicht geglückt ist, nämlich die störrische Äbtissin zu verjagen? Wir wissen es nicht näher, historisch informierte Phantasie muss hier das Fehlende ergänzen. Aber auch wo die Kreativität einsprang, war sie immer auf Glaubwürdigkeit und Zeittypisches bedacht: So ist zum Beispiel der erste evangelische Prediger im Kloster lediglich mit Vornamen bekannt, Jürgen; nun hängt in der Klosterkirche das Epitaph der zweiten evangelischen Äbtissin, und darauf ist vermerkt, dass deren Vater ebenfalls Jürgen hieß, genauer Jürgen von Badendorf, und dass die Mutter Anna derselben Adelsfamilie entstammte wie die erste evangelische „Domina“\* Judith von Bülow; weiter ist über dieses Elternpaar nichts zu erfahren. Da erlauben sich die Autoren mit einem Lächeln



auf den Lippen, Anna in eine Schwester Judiths zu verwandeln, die ebenfalls im Kloster lebt, und ersteren in den gleichnamigen Prediger - solche Verbindungen zwischen Geistlichem und Nonne sind zuhauf bekannt, nicht nur bei dem Mönch und Priester Martin Luther selber, der bekanntlich die entlaufene Nonne Katharina von Bora zur Frau nahm. Stellvertretend für viele gibt es das nun auch auf der Bühne unseres Reformationstheaters, als Bild dafür, wie die Reformation auch das private Leben ändern konnte.

Nicht nur im Ganzen, sondern auch im Detail wurde so atmosphärisch treu wie möglich gearbeitet: So hören wir bei den drei (eigentlich stundenlangen) Predigten Ernst und Rhegius im Wortlaut; die Gesänge der Nonnen entstammen weitgehend dem Archiv des Klosters Wienhausen und dem „Erfurter Enchiridion“ als ältesten lutherischen Gesangbuch, und die Nonnen zitieren selbstverständlich nicht die Lutherbibel, sondern die vorreformatorische deutsche Lübecker Übersetzung. Auch die Dialoge sind unmerklich mit Originalzitaten geradezu gespickt. Aus dramaturgischen Gründen haben wir jedoch Rhegius bereits vor dem Augsburger Reichstag zum Generalsuperintendenten berufen und den jahrelangen Rechtsstreit der herzoglichen Brüder auf eine durchzechte Nacht reduziert - ein Gerichtsprozess bis zur letzten Instanz auf der Bühne brächte wohl nur halb soviel Vergnügen wie diese komprimierte Szene.

Im Zuge des 500. Jubiläums des legendären Thesenanschlags kehrt immer stärker ins Bewusstsein, dass Luther den großen Bruch eigentlich nicht wollte, ja, dass wesentliche Elemente seiner Theologie der Gnade bereits im späten Mittelalter weit verbreitet waren; der Mönch und Professor Martin Luther war bereits vor dem 31. Oktober 1517 ein beliebter Autor von Erbauungsschriften, sozusagen ein Anselm Grün der deutschen Renaissance. So darf in unserem Stück auch die katholische Äbtissin seine Schriften mögen, und dennoch ihn verdammen, da er das alte Prinzip „extra ecclesiam

---

\* Nach der Reformation nannten sich die Leiterinnen der Heideklöster für einige Jahrhunderte „Domina“ (lat. Herrin); da dieser Begriff heute auch anders besetzt ist, bleiben wir im Theaterstück bei „Äbtissin“.

nulla salus“ („es gibt kein Seelenheil außerhalb der offiziellen Kirche“) mißachtet, indem er mit dem Papst gebrochen hat. Auch andere Figuren stehen für typische Haltungen dieser Zeit: Der greise Kanzler Fürster sieht vor allem die macht- und geldpolitischen Spielräume, die eine Reformation erschließen würde; der - als Schwabe in der Heide merklich fremdelnde - Superintendent Rhegius hingegen erscheint als Protagonist ernsthafter Theologen, die trotz allem die kaiserliche Obrigkeit zu achten mahnen, auch wenn es der Reformation schaden könnte, und die unbequemerweise darauf bestehen, dass beschlagnahmte kirchliche Güter nicht dem Staatshaushalt, sondern der Barmherzigkeit dienen sollen. Und manche Nonne lebt gerne als „Braut Christi“ im Kloster, manche aber auch nur gezwungenermaßen, weil die Familie es so wollte. Für letztere war die Reformation tatsächlich Befreiung und ein Neubeginn. Und auch wenn sich manche „weltliche“ Hoffnung nicht erfüllt hat, da Klosterzucht und strenge Sitte noch für Jahrhunderte fast unverändert blieben, so galt für erstere immerhin eine Lockerung der gottesdienstlichen Pflichten, oder wie es unser Herzog Ernst ausdrückt: „Meine Damen, Sie dürfen nun morgens etwas länger schlafen“. Immerhin.

Dr. des. Christoph G. Schmidt



Kloster Isenhagen  
© Klosterkammer Hannover



Das welfische Herzogtum Braunschweig-Lüneburg mit seinen Teilfürstentümern um 1530; links unten das Wappen des Fürstentums Lüneburg, rechts das Siegel von Kloster Isenhagen.



Margrete von Boldensen - letzte katholische Äbtissin  
Judith von Bülow - erste evangelische Äbtissin  
Anna von Knesebeck - erste ev. Nonne, Priorin unter J. v. B.  
Dorothea von Plate - Kapellantin unter Judith v. B.  
Anna von Bülow - leibliche Schwester Judiths  
Elisabeth - Nonne  
Lucke von Gilten - Priorin unter Margrete v. B.  
Cäcilie von Mahrenholtz - Kapellantin unter M. v. B.



Ernst - Herzog von Braunschweig und Lüneburg  
Franz - Herzog von Braunschweig und Lüneburg  
Sophie - Herzogin  
Johann Fürster - Kanzler  
Urbanus Rhegius - Superintendent  
Jürgen von Badendorf - lutherischer Prediger  
Kaspar Spengler - herzoglicher Verwalter



Greta & Agnes - Dienerinnen der Herzogin  
Alter Klausner  
Neuer Pförtner  
Dominikanermönch

Volk



Anja Alisch  
Barbara Luckas  
Claudia Kasprzyck  
Birgitta Below  
Paulina von Unwerth  
Regina Pleuger  
Inge Bertram  
Christa Gieseke



Lasse Taake  
Martin Oppermann  
Lena Ahrens  
Werner Kieselbach  
Rainer Hospodarz  
Christoph Otte  
Dirk Voigt



Birgitta Below & Regina Habelmann  
Regine Habelmann  
Dirk Voigt  
Christoph G. Schmidt

Sängerinnen und Sänger des  
Gifhorner Kammerchores





## **Christiane Friebe**

geboren 1987 in Berlin, ist Mitglied des Ensemble Theatrum im Schloss Hohenerxleben. Das Ensemble hat sich dem Auf- und Ausbau des 800 Jahre alten Schlosses in Sachsen-Anhalt verschrieben. Dort machte sie ihre Schauspiel- und Musikausbildung von 2008 – 2012. Sie leitet das integrative Nachwuchsensemble Theatrum Juventa am Schloss Hohenerxleben, in dem sie selbst ab dem 10. Lebensjahr erste Theatererfahrungen gesammelt hat.

Als Schauspielerin und Musikerin hat sie u. a. in Anouilh's "Antigone", Lessings "Nathan der Weise" und mit dem Gretchen in Goethes "Faust" tragende Charakterrollen entwickelt und dargestellt.

Nach ihrer ersten Regie- & Dramaturgiearbeit 2012 mit Charles Dickens Weihnachtsgeschichte folgte 2015 ihre eigene Theaterfassung des Märchens Frau Holle. Beide finden großen Zuspruch auf der Heimatbühne und anderwärts.

Im Rahmen der Akademie für Selbstbildung am Schloss bietet sie Kurse für orientalischen Tanz an. Außerdem inszeniert und leitet sie Theaterprojekte mit Laien-Spiel-Gruppen in verschiedenen Kirchengemeinden Deutschlands.

## **Daniel Kurz**

geboren 1970 in Berlin, studierte klassische Gitarre an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" und Laute an der Musikhochschule Dresden sowie in Frankfurt/Main und Basel.

Er ist Mitglied in verschiedenen Ensembles für Alte Musik:

"Musica Baltica" (Rostock),

"Companie Fontainebleau" (Berlin), "Barockwerk Hamburg" (Hamburg).

Er wirkte bei zahlreichen Konzert- und Opernproduktionen im In- und Ausland als Solist und Continuospieler mit, u. a. in Schweden, Litauen, Montenegro, Italien, Frankreich, Österreich und Griechenland.

Daniel Kurz lebt und arbeitet als freischaffender Musiker und Pädagoge in Berlin. Seit 2016 ist er Mitglied im Ensemble Theatrum im Schloss Hohenerxleben.



[www.daniel-kurz.de](http://www.daniel-kurz.de)

## Gifhorner Kammerchor

Der Gifhorner Kammerchor besteht seit 1988 und pflegt ein umfangreiches Repertoire weltlicher und geistlicher Literatur aller Epochen und Stilrichtungen. Seit Oktober 2016 wird er von Maximilian Kloth geleitet.



Projektteilnehmer:

Christina Borchers, Karin Wrobel, Christine Thäter, Inge Bertram, Rüdiger Bertram, Siegrid Hilleke, Helga Rabethge, Andreas Swiderski, Friederike Franke, Anneliese Raschkowski, Ulrich Raschkowski, Christa Gieseke, Doris Schmidt, Ute Blank, Anke Winter.



## Die Musik

Magnificat	neutestamentlicher Lobgesang aus der lateinischen Vesperliturgie
Erhalt uns, Herr, bei Dinem Wort	Christian Adolfsches Gesangbuch (Magdeburg 1543) Text und Melodie: Martin Luther (1541)
Pavane „Mille regretz“	Tielman Susato (~1510/1515 - nach 1570) nach Josquin des Prez (~1450/1455 - 1521)
Fantasia	Francesco da Milano (1497-1543)
Du heller Morgensterne / Marienminne	nach zwei Liedern aus dem Wienhäuser Liederbuch (~1470) Melodierekonstruktion CGS
Alma redemptoris mater	gregorianische Antiphon (12./13. Jh.) Text: Caesarius von Heisterbach († 1240)
Dilectus meus	Wienhäuser Liederbuch (~1470) Text u.a. aus dem Hohelied Salomos
Chiaccona	Alessandro Piccinini (1566 - ~1638)
Es ist das Heil uns kommen her	Erfurter Enchiridion (1524) Text von Paul Speratus (1484 – 1551) auf eine vermutlich ältere Melodie
Aus tiefer Not schrei ich zu Dir	Erfurter Enchiridion (1524) Text und Melodie: Martin Luther (1483 – 1546) Satz: Heinrich Schütz (1585 – 1672)
Regina caeli	gregorianische Antiphon (12. Jh.)
O Welt, ich muss dich lassen	Heinrich Isaac (1450 – 1517)
Nun freut Euch, lieben Christen gmein	Text: Martin Luther (1483 – 1546) Melodie und Satz: Johann Walter (1496 - 1570) (1524)
Deutsches „Te Deum“	Martin Luther (1483 - 1546) (1529)
Tourdion	bei Pierre Attaignant (um 1494 - 1551) (1530)

## Der sog. „Reisekoffer“ der Margrete



Foto: thomasguild.blogspot.de

In dieser Truhe soll die letzte katholische Äbtissin des Klosters Isenhagen, Margrete von Boldensen, bei ihrer Flucht im Jahre 1540 die wichtigsten Urkunden und Siegel des Klosters mitgenommen haben.

Margrete kämpfte weiter um ihr Amt und erhielt schließlich in höchster Instanz vor dem Reichskammergericht Recht: Ihre Absetzung wurde für illegal und ungültig erklärt, nur fand sich niemand, der dieses Urteil auch durchgesetzt hätte. Erst nachdem sie auf sämtliche Ansprüche verzichtet hatte, durfte die Altäbtissin wieder in ihrem nunmehr lutherischen Kloster leben, ist aber

**„bei ihrem Pebstlichen Glauben geblieben, unnd davon nicht abgestanden, unnd also in solchem Irrthumb hingestorben, Anno 1554 ungefehrlich.“**

# Mutige Herzen – Der Kampf um Kloster Isenhagen

Ein Theaterstück von  
Christoph G. Schmidt und Christiane Friebe

Beratung: Äbtissin Susanne Jäger

Regie: Christiane Friebe  
Musikalische Leitung: Daniel Kurz

Kostüme: Barbara Luckas  
Schneiderin: Regina Pleuger  
Bühnenbild: Adel Swelim  
Maske: Anna Hoppe  
Licht & Ton: Markus Vongries  
Bühnenrequisite: Dirk Voigt  
Assistentin: Kerstin Gewinner

Fotos: Martin A. Seth und Joost Keller  
Grafikgestaltung: Martin A. Seth  
Filmaufnahmen: Medienwerkstatt Isenhagener Land, Joost Keller

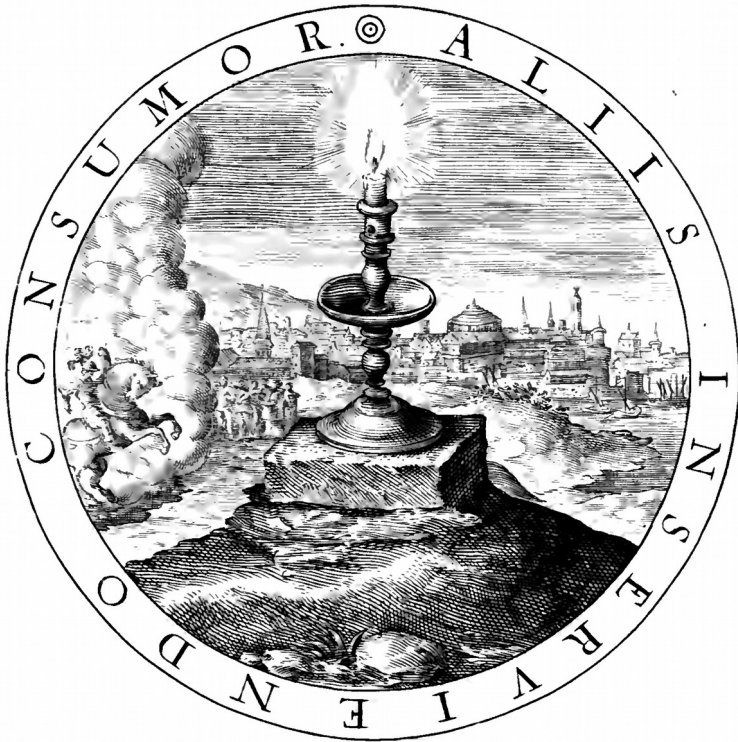
Musikinstrumente: Musikhaus Kasprzyck  
Catering in Gifhorn: Jörg Zentgraf



Finanzielle Förderung: Lüneburgische Landschaft  
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg

Idee und Projektleitung: Johanna Gabrisch





„Anderen diene ich, mich selber verzehre ich“

Das Lebensmotto Herzogs Ernst von Braunschweig-Lüneburg,  
in einer Darstellung von Georg Rollenhagen aus dem Jahr 1595

Als Herzog Ernst 1527 aus tiefer Überzeugung beginnt, sein Fürstentum zu reformieren, stößt er damit nicht nur auf Wohlwollen. Die Klöster haben am meisten zu verlieren. In Isenhagen beginnt ein wahres Drama: Äbtissin Margarete von Boldensen verteidigt die Klostergüter, vor allem aber den althergebrachten Glauben als ihren wertvollsten Schatz, manche Nonnen wiederum sind ergriffen von der Reformation, wollen aber ihre verehrte Äbtissin nicht enttäuschen. Ein Gemenge aus weltanschaulichen Idealen, aus wirtschaftlicher Erpressung und politischem Opportunismus entsteht, in welchem sich alle Parteien verfangen. Ausgerechnet der Lebemann Franz, Ernsts jüngerer Bruder, schafft es schließlich, die Äbtissin in die Flucht zu schlagen und der Reformation zum Sieg zu verhelfen.